

*Hauptseminar im Wintersemester 2014/2015*

Ein und derselbe Lukas?  
Stammt die Apostelgeschichte wirklich  
vom Verfasser des Lukasevangeliums?

**Protokoll der sechsten Sitzung am 18. November 2014**

Das zu Beginn verlesene Protokoll der fünften Sitzung weist einen bedauerlichen Fehler in der Überschrift auf Seite 1 auf: Statt des falschen »Protokoll der fünften Sitzung« ist vielmehr »Protokoll der fünften Sitzung« zu lesen. Sodann bedarf die These auf derselben Seite unter 1., wonach das erste Summarium Apg 1,12–14 „im wesentlichen die Liste der Jünger aus Luk 6,13–16“ „wiederholt“, der präzisierenden Einschränkung: Dieser Satz ist aus der Perspektive der einheitlichen Verfasserschaft für beide Werke, Evangelium wie Apostelgeschichte, formuliert. Was hier behauptet wird, wäre unter den Prämissen dieses Seminars erst aufgrund eines synoptischen Vergleichs aller einschlägigen Listen zu erweisen. Dabei handelt es sich um die älteste Fassung in Mk 3,13–19, ihrer Parallele aus Mt 10,1–4 sowie die beiden uns hier besonders interessierenden Texte Luk 6,13–16 und Apg 1,13.<sup>1</sup> Allerdings ist ein solcher Vergleich aus dem Stegreif nicht zu machen, weswegen ich darauf verzichte, etwaige Ergebnisse hier nachzutragen.

Ein weiterer Fehler ist noch zu korrigieren: Auf Seite 4 ist unter 2. am Ende des ersten Absatzes nach »Anm. 11« statt des Kommas ein Punkt zu setzen.

\* \* \*

## 1. Die Areopagrede in Apg 17,16–31

Einem weitgehend akzeptierten Konsens zufolge stammen die Reden nicht nur in der Apostelgeschichte von dem jeweiligen Verfasser des Buches. Ich zitiere aus dem klassischen Aufsatz von Martin Dibelius:

---

<sup>1</sup> Dankenswerterweise hat Aland in seiner Synopse auch die Apostelgeschichtsversion mit aufgenommen, so daß ein Vergleich bequem möglich ist, vgl. S. 70–72.

... dem griechischen und römischen Historiker dient die Rede als Mittel zu seinem Zweck, wie verschieden der auch aufgefaßt wird. Eine Verpflichtung, nur oder vorzugsweise den Wortlaut der wirklich gehaltenen Rede wiederzugeben, empfindet er gar nicht. Vielleicht weiß er nicht einmal, ob damals eine Rede gehalten wurde; zuweilen weiß er es, kennt aber den Text nicht, kann ihn vielleicht gar nicht kennen, wenn die Rede etwa auf der Feindseite in geschlossenem Kreise gehalten wurde. Und selbst wenn der Wortlaut bekannt war, so übernahm der Historiker ihn nicht in sein Werk. Das oft genannte Beispiel dafür liefert die Rede des Claudius über die Verleihung des *ius honorum* an die Gallier; sie ist inschriftlich im CIL XIII 1668 erhalten, aber Tacitus hat in den Ann. XI 24 nicht diesen Text aufgenommen, sondern einen im Interesse der Stileinheit überarbeiteten; er hat dabei die »persönliche Note der originalen Rede mit ... Absicht völlig verwischt« [Joseph Vogt].<sup>2</sup>

Daher können wir erwarten, den Partikelgebrauch des Verfassers der Apostelgeschichte in der Areopagrede besonders unverfälscht vor uns zu haben.

v. 17 In v. 16 haben wir sogleich ein δέ, in v. 17 sodann sogar ein μὲν οὖν; wir hatten schon festgestellt, daß gerade das μὲν οὖν für den Verfasser der Apostelgeschichte charakteristisch ist.<sup>3</sup> Hier werden zwei Schauplätze für die Tätigkeit des Paulus in Athen unterschieden: die Synagoge der Juden und die Agora. An welche der beiden Agoren man denken soll, läßt sich schwerlich entscheiden; archäologische Belege für eine Synagoge in Athen gibt es bisher nicht.<sup>4</sup> Für die Formulierung τοὺς παρατυγχάνοντας wird als Übersetzung »die zufällig Vorbeikommenden« vorgeschlagen.

v. 18 In v. 18 haben wir ein δὲ καί, ein ἄν mit folgendem Optativ<sup>5</sup> sowie ein weite-

<sup>2</sup> Martin Dibelius: Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung [1949 (1944)], in: ders.: Aufsätze zur Apostelgeschichte, herausgegeben von Heinrich Greeven, FRLANT 60, Göttingen 41961, S. 120–162; Zitat S. 120–121.

<sup>3</sup> Vgl. dazu das Protokoll der vierten Sitzung auf Seite 3 (zum μὲν *solitarium* in der Apostelgeschichte) sowie zu dem schon besprochenen μὲν οὖν in 2,41 das Protokoll der fünften Sitzung, Seite 2, Anm. 4.

<sup>4</sup> Vgl. dazu David Noy, Alexander Panayotov und Hanswulf Bloedhorn: Inscriptiones Judaicae Orientis. Band I: Eastern Europe, TSAJ 101, Tübingen 2004; hier S. 144–167 zu den epigraphischen Zeugnissen jüdischen Lebens in Athen. Hinsichtlich einer aufgrund archäologischer Funde postulierten Synagoge sind die Autoren sehr skeptisch (a. a. O., S. 144–145).

<sup>5</sup> Zum im Neuen Testament seltenen *Optativus potentialis* und seiner häufigen Verwendung speziell in der Apostelgeschichte vgl. BDR § 385 (unsere Stelle wird in Anm. 2 ausdrücklich genannt).

res δέ, werden also partikelmäßig geradezu verwöhnt. In bezug auf die genannten Philosophenschulen wird die Frage erörtert, warum gerade die Stoiker und die Epikureer hier genannt werden. Ich zitiere hier mein Protokoll aus der einschlägigen Übung im Sommersemester 2007:<sup>6</sup>

1. Von den klassischen philosophischen Richtungen sind Stoiker und Epikureer diejenigen, die theologisch am bedeutendsten sind.
2. Die beiden andern Schulen existieren Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Athen gar nicht: Die platonische Tradition ist Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. für Jahrhunderte erloschen<sup>7</sup>, und der Peripatos scheint mit dem Mithridates-Krieg eingegangen zu sein. Andere Schulen stehen daher zur Zeit des Paulus schlicht nicht zur Verfügung.

Insofern erweist sich der Verfasser der Apostelgeschichte also durchaus als sattelfest: Er läßt keine Philosophen auftreten, die es zur Zeit des Besuchs des Paulus in Athen gar nicht gegeben hat!

In bezug auf *σπερμολόγος* wird die Übersetzung »Schwätzer« vorgeschlagen; noch besser gefällt mir die Übersetzung »Kümmelspalter«, die ich soeben in meiner Vorlesung zur Apostelgeschichte gefunden habe.

Hinsichtlich der fremden Gottheiten ist anzunehmen, daß die Hörer offenbar die am Schluß des Verses genannte *Ἀνάστασις* als Göttin auffassen.

In v. 19 haben wir eines unserer *τε*. Ob der Areopag der Gerichtshof sein soll oder der gleichnamige Felsen unterhalb der Akropolis, ist nicht recht klar. Die Frage in v. 19 läßt eher nicht an einen Gerichtshof denken.

In v. 20 finden wir ein *γάρ* und ein *οὖν*. Diskutiert wird zu v. 21 (hier ist ein *δέ* zu buchen) die Übersetzung des *ἡὐκαίρουν*. Bauer schlägt im Wörterbuch vor: „sie haben für nichts anderes Zeit als ...“.<sup>8</sup> Aus Rienecker berichtet eine Kommilitonin:

<sup>6</sup> Vgl. im Netz unter

<http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/lektuere07/lektuere07.html>  
(hier Protokoll 6, Seite 1–2).

<sup>7</sup> Vgl. dazu *Heinrich Dörrie*: Epochen des Platonismus, in: *ders.*: Die geschichtlichen Wurzeln des Platonismus. Bausteine 1–35: Text, Übersetzung, Kommentar. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Annemarie Dörrie, Der Platonismus in der Antike, Band 1, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 33–41: Zwischen dem Akademiker Aristos (Scholarch 69 bis 51 v. Chr.) „und den mehrfachen Erwähnungen, die Plutarch seinem akademischen Lehrer Ammonios gewidmet hat, klafft eine Bezeugungslücke von mehr als 100 Jahren; es ist nichts über philosophische Aktivität, nichts über die Lehre der Akademie bekannt“ (S. 34) und: „Erst von der Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. an, nämlich unter Scholarchen wie L. Kalbenos Tauros und Cassius Longinos, erreichte die Akademie ihr früheres Ansehen zurück“ (S. 35).

<sup>8</sup> *Bauer/Aland*, Sp. 650, s. v. *εὐκαιρέω*.

„ἠὺκαίρουσιν impf. (= erklärt sich aus lebhafter Vergegenwärtigung des geschilderten Ereignisses und will nicht sagen, daß die Athener jene Gewohnheit inzwischen abgelegt haben . . .)“<sup>9</sup>

Das ist für den, der nicht wie Rienecker annimmt, daß das Werk von einem Reisebegleiter des Paulus stammt, recht lustig.

v. 23 In v. 22 haben wir ein δέ, in v. 23 ein γάρ und ein οἷν. Zu v. 23 wird der Ausdruck τὰ σεβάσματα besprochen. Wir haben uns für »Heiligtümer« entschieden; möglich wäre auch »Weihungen«. Aus Rienecker werden wir belehrt, daß wir es bei dem ἐνεγέγραπτο mit einem Plusquamperfekt zu tun haben; das hätte man freilich auch ohne Rienecker wissen können . . . Seine Erklärung des Plusquamperfekts ist nicht ganz so lustig wie die oben zitierte und wird daher an dieser Stelle übergangen. Jedenfalls ist zu übersetzen: »auf dem geschrieben war«.

Mit der Inhalt der Inschrift haben wir uns in unsrem Zusammenhang nicht beschäftigen können; wer dich dafür interessiert, sei auf die Erläuterung von Jens Börstinghaus hingewiesen.<sup>10</sup>

Zu beachten ist das Neutrum am Schluß des Verses. Es ist zu übersetzen: »Was ihr unbekannterweise verehrt usw.«

Nur wenige Partikeln finden sich in den Versen 24–26, in v. 26 immerhin wieder ein τε.

## 2. Hausaufgabe und Plan der nächsten Sitzung

In der siebten Sitzung werden wir zunächst die Übersetzung der Areopagrede vollenden; dazu fehlen uns noch die Verse 26–31. Sodann hören wir das Referat von Constanze Lörner über das Buch von Patricia Walters.<sup>11</sup> Dafür sind vorbereitend zu übersetzen Luk 5,15.16.17 und Apg 5,12–16.

\* \* \*

Bräuningshof, 22. November 2014

Peter Pilhofer

(22. XI. 2014 um 18.48 Uhr)

<sup>9</sup> Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament nach der Ausgabe von D. Eberhard Nestle. Bearbeitet von Fritz Rienecker, Urtextstudium I, Gießen/Basel <sup>8</sup>1952, S. 287.

<sup>10</sup> Jens Börstinghaus: Unbekannte Götter, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 23–43.

<sup>11</sup> Patricia Walters: The Assumed Authorial Unity of Luke and Acts. A Reassessment of the Evidence, MSSNTS 145, Cambridge/New York u. a. 2009.